

die Kleine in's Bett. Diese schlief bald ein, und als sie den andern Morgen aufstand, war sie frisch und munter wie vorher. Nicht so Sara. Der Schrecken und das kalte Wasser hatte ihr eine Erkältung zugezogen auf die sie im Anfang nicht achtete, die aber nach und nach sich zu einer sehr schmerzhaften Lungenkrankheit entwickelte. Sara merkte bald, wie es um sie stehe; aber sie klagte nicht, auch bei heftigen Schmerzen, aber oft wenn sie Toni sah, und wenn das liebe Kind an ihrem Bette stand, sagte sie: „Gottlob, daß du lebst, Toni, und daß du nicht ertrunken bist!“

Vater und Mutter standen oft am Bette der lieben Kranken und sagten: „O Sara, was sollen wir dir thun? — du hast unser Kind vom Tode errettet, und nun bist du krank!“ — Da pflegte sie die treuen Hände der Eltern zu fassen und zu sagen: „Liebe, liebe Eltern, ihr habt alles an mir gethan! — wenn ich nun heim komme, so will ich's dem Heiland sagen, daß Er's euch vergelte!“ —

Aber Sara's Zustand wurde immer schlimmer; Elisabeth kam selten von ihrem Bette, sie mußte der Kranken immer und immer wieder ihre Lieblingskapitel vorlesen, und ihr die herrlichen Lieder vorsagen. Und Elisabeth that es gerne, denn ihr Herz hing in treuer Liebe an Sara, und mit ihr sprach Sara am liebsten von dem, was in ihrer Seele vorging,